

Laibacher Zeitung.



Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 21. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren
Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 27. September 1880, §. 22452, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Arbeiterfreund“ Nr. 18 vom 23. September 1880 wegen des Artikels „Socialpolitische Rundschau“ von „Bezüglich“ .. „noch etwas liegt“ nach § 300 St. G., wegen des Artikels „Aus dem Soldatenleben“ nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 und § 488 St. G., dann wegen des Correspondenzartikels „Neustadt“ nach § 305 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht in Olmütz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 5. Oktober 1880, §. 2370, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Mährisches Tagblatt“ Nr. 93 vom 2. Oktober 1880 wegen des Artikels „Der deutsch-böhmische Parteitag“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Oktober.

Schon in den Jahren 1868 bis 1873, während welcher Zeit unser Herr Landespräsident als Bezirkshauptmann von Tolmein und zugleich als Obmann des dortigen Straßenausschusses wirkte, hegte er den lebhaftesten Wunsch, daß auch in jener Gegend Verbindungen zwischen dem Küstenlande und Krain mittelst gut gebahnter Straßen hergestellt würden. In die gedachte Periode fällt die Eröffnung der sieben Meilen langen Concurrrenzstraße durch das Idria-Thal, und zwar der ganzen Strecke nach Lucia den Lauf des Idria-Flusses nur bis Zelin im Thal ein und erreicht über Kirchheim hinaus die Grenze Krains bei Planina, wo sie sich an die krainische Savoden-Thalstraße anschließt. Die Straßenverbindung zwischen den beiden Kronländern von Zelin aus im obern Idria-Thale über Bersčevje (Grenzpunkt) bis Unter-Idria soll jetzt längstens in zwei Jahren hergestellt werden.

Um sich von dem Fortschritte der Straßenarbeiten auf dieser Strecke zu überzeugen, unternahm unser Herr Landespräsident am 12. d. M. eine Inspectionsreise über Idria und Unter-Idria dahin und fand, daß die Arbeiten auf krainischer Seite, wo die Straße sich eine Stunde weit erstrecken wird, nunmehr in Angriff genommen, auf der küstländischen, doppelt so langen Strecke, welche mehrere Objecte aufzuweisen hat, aber theilweise noch erbreitert, bepflanzt und beschottert zu werden braucht, um durch und durch befahren werden zu können.

Aus dem Idria-Thale begab sich der Herr Landespräsident in das Bada-Thal, um zu sehen, was auf der dortigen, acht Meilen langen Straßenstrecke, seitdem er Tolmein verlassen, in der Gegend bei Podberdo gegen die Grenze Krains zu, geschehen ist; denn auch hier ist das dringende Bedürfnis einer Straßenverbindung mit unserem Kronlande vorhanden. Auf küstländischer Seite ist, um die krainische Grenze an der Wasserscheide bei „Bachmann“ — in welcher Gegend der Sora-Bach entspringt — zu erreichen, noch eine anderthalb Stunden lange, allerdings schwierige Strecke über Petrovoberdo auszubauen. Auf krainischer Seite hat der Besitzer an der dortigen Grenze, Anton Sgaga, genannt Bachmann, vor wenigen Jahren von dort aus eine zwei Stunden weit sich erstreckende Nothstraße im Sora-Thale auf eigene Kosten bis zu dem Punkte angelegt, wo die Bezirksstraße daselbst, die Thalsohle dieses Baches verlassend, bergauf die Richtung nach Jarz nimmt und dort endet. Die Gemeinde Jarz hat sich bereits auf der entgegengesetzten Seite vom Berge herab mittelst eines zur Noth angelegten Weges — ebenso wie die am linken Ufer des Baches am Bergabhange befindliche Gemeinde Darda — mit der „Straße Bachmanns“ in Verbindung gesetzt, ein Beweis, wie nothwendig es sei, diese den Lauf des Wassers verfolgende Straße, welche durch ihren Anschluß an die Bada-Thalstraße im Bezirke Tolmein einen lebhaften Verkehr zwischen Krain und dem Küstenlande vermitteln soll, möglichst bald kunstgerecht herzustellen. Auch dieser Angelegenheit will unser Herr Landespräsident seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Auf seiner weiteren Reise besuchte der Herr Landespräsident die Gemeinden Zalisog, Eisnern und Selzach, erkundigte sich überall mit lebhaftem Interesse nach den Bedürfnissen der Bevölkerung, nach dem Zustande der Schulen u. s. w. In Eisnern besichtigte er eingehend die wichtigen Industriewerke der Gebrüder Globočnik.

Auf der ganzen Reise bezeugte ihm die Bevölkerung ihre Sympathien und ihr Vertrauen. Geschah in dieser Beziehung hie und da vielleicht etwas mehr, als nothwendig war und unserem Herrn Landespräsidenten angenehm sein kann, so ist dies nicht etwa — wie wieder in verschiedenen schlecht unterrichteten deutschen Blättern zu lesen war — das Verdienst des Herrn Dr. Bošnjak oder jemandes anderen, sondern nur das Verdienst — der Gegner des Landespräsidenten selbst! Das kleine und eben deshalb ewig schmollende Häuflein dieser Gegner geriert sich noch immer als den alleinigen Repräsentanten der öffentlichen Meinung im Lande; selbes jammert und winselt fortwährend, ohne daß jemand weiß, warum;

es erblickt z. B. schon darin eine Zurücksetzung und Bedrückung der Deutschen, wenn ein Slovene eine slovenische Quittung schreiben darf; dieses kleine Häuflein — in dem Wahne, der Hort des bedrohten (!) Deutschthums in Krain zu sein — hört nicht auf, in den öffentlichen Blättern unseren Herrn Landespräsidenten auf eine maßlose, jeden Anstand verletzende, echt denunciatorische Weise anzugreifen, als ob er schon wer weiß was für ein Unrecht den Deutschen im Lande zugefügt hätte, obwohl von einem solchen gar nirgends etwas zu sehen oder zu spüren ist. Nun, diesem Häuflein gegenüber will die Bevölkerung Krains — die eben nicht so unmündig ist und sich nicht am Gängelbände führen läßt, wie dasselbe glauben machen möchte — auch ihre Meinung haben und gibt mit den Sympathien, die sie dem Herrn Landespräsidenten anlässlich seines ersten Besuches in den verschiedenen Gegenden dieser Provinz entgegenbringt, deutlich zu erkennen, daß im Lande noch jemand anderer etwas zu reden hat, als ein paar Laibacher Zeitungsreporters, die sich füglich die Mühe ersparen könnten, die deutsche Presse und das deutsche Publicum mit ihren Correspondenzen zum Besten zu haben!

Zur Lage.

Se. Majestät der Kaiser kehrt, wie die „Ungar. Post.“ meldet, am 24. nach Pest zurück und empfängt am 25. die Delegationen, und zwar um 12 Uhr mittags die österreichische, um 1 Uhr die ungarische Delegation. — Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst an den Statthalter von Dalmatien und Militärcommandanten in Zara, F. W. Gabriel Freiherrn v. Rodich, das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen: „Lieber Feldzeugmeister Freiherr v. Rodich! Ich kann den bevorstehenden sechzigsten Jahrestag Ihrer ununterbrochenen activen Dienstzeit im Heere nicht vorübergehen lassen, ohne mit vollster Anerkennung und aufrichtigem Danke der ausgezeichneten Dienste zu gedenken, die Sie während einer so langen und für den Soldaten so ereignisreichen Zeitepoche Mir und der Monarchie geleistet haben. Ich freue Mich und beglückwünsche Sie von ganzem Herzen, daß es Ihnen beschieden ist, diesen so selten vorkommenden Festtag noch in Rüstigkeit zu begehen.“ Gödöllö, am 15. Oktober 1880.

Franz Joseph m. p.“

Ueber die innere Situation äußert sich der „Sonn- und Feiertags-Courier“ in folgender Weise: „Die Klagelieder der Czechen stimmen schlecht zu den Behauptungen, mit welchen die Wortführer der deutsch-liberalen Opposition ihre Feindseligkeit gegen das Mi-

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(10. Fortsetzung.)

Und in dem Hause — wie sah es da aus? — seit Jahren hatte hier keine Frauenhand mehr gewirkt. Hetta, des Feldhüters Frau, war auf dem Grafen gestorben und hier, wie oben schon Melodie. Sie hatten sich nicht verstanden, Heimliche drängten sich zwischen die jungen Eheleute, welche sich ein so behagliches Dasein gegründet, und was war es vorbei. Rudward war ein gefährlicher alter Margitt, um die hübsche Hetta, bewarb. Er war ein stattlicher Mann, von allerdings etwas wildem, aber sonst ehrlichem Aussehen. Als Hetta ihm ihre Hand reichete, nahm ihn der Graf als Feldhüter in seinen Dienst und gab ihm ein reichliches Aussehen, und Rudward war fest entschlossen, das Dienste gegebene Versprechen, nie mehr, als im halten.

Aber Rudward war ein schwacher Charakter. Anfangs behagte ihm das Leben, welches er führte. Er weiß alles, was ein Mann seines Standes jemals erwerben konnte, er brauchte nicht um seine Existenz

zu sorgen und zu kämpfen, — ein Tag verging wie der andere, in ruhiger, gleichmäßiger Weise. Er aß, trank und schlief und am Tage schlenderte er im Dienste des Grafen im Walde umher und abends saß er mit seiner jungen glücklichen Frau unter der breitstämmigen Linde und verzehrte sein reichliches Abendbrot.

Anfangs fühlte er sich glücklich und zufrieden, aber bald kam die innere Unruhe, das unstete Leben wieder über ihn. Der Mann, welcher sich früher mit Förstern und Postwächtern herumgeschlagen und keinen anderen Gedanken gehabt hatte, als denen eine Nase zu drehen, welche er naturgemäß als seine bittersten Feinde betrachtete und hasste, konnte sich nicht auf die Dauer in seiner neuen Umgebung glücklich fühlen. Aber da er nun einmal seiner Frau das Versprechen gegeben, so konnte er dasselbe nicht zurücknehmen, wor aber fest entschlossen, wenigstens auf andere Weise Zerstreuung und Entschädigung zu suchen. Er fing damit an, auf ein Stündchen zum Nachbar hinüberzugehen. Der Nachbar nahm ihn auf ein Stündchen mit in das Wirtshaus, und ehe Hetta kaum eine Ahnung von dem Unheil hatte, was ihren häuslichen Frieden bedrohte, war Rudward bereits seiner Frau entfremdet und verbrachte die größte Zeit des Tages und die Abende ganz in der Schenke.

Hetta weinte bittere Thränen darüber, aber noch merkte sie nicht, wie tief bereits die Zwietracht sich in ihr Glück hineingedrängt hatte.

Die junge Frau sah der Ankunft eines Kindes entgegen und die Hoffnung erfüllte ihre Seele so ganz,

daß für andere Dinge kaum noch Raum blieb. Sie war bestimmt, oben im Schlosse, bei der Herrin ihrer Mutter, Amme zu werden und ein reichlicher Lohn war ihr zugesichert. Dabei hatte sie zwei kräftige Arme, sie war all' ihr Lebtag ein braves, fleißiges Mädchen gewesen. Sie würde noch fleißiger werden, wenn es sich darum handelte, für die Existenz ihres Kindes zu sorgen.

Aber die seligen Hoffnungen, die farbenprächtigen Träume, welche sie all' ihr Herzeleid über das Thun und Treiben ihres Mannes vergessen ließen, sollten sich nur zum Theil verwirklichen. Das Kind, dessen Anblick sie für alles entschädigen sollte, erwies sich als ein kleines, kaum lebensfähiges Wesen, und mit Thränen in den Augen gestand sie sich, daß die kleine Agnes viel zu schwach sei, als daß sie leben könne.

Wenige Wochen nach der Geburt des Kindes wurde Hetta eines Nachts nach dem Schlosse geholt, wo das Kind der unglücklichen Frau von Salbern ihrer Pflege und Obhut übergeben werden sollte. Das kleine Mädchen war nicht minder zart, als Hettas, ja, es sah beinahe noch schwächer aus. Aber Agnes war jetzt beinahe drei Wochen alt. Aber trotzdem das Kind der jungen gnädigen Frau soeben erst das Licht der Welt erblickt hatte, war es dennoch stärker wie das der Frau des Feldhüters, und beinahe wäre der Neid in Hettas Innern erwacht, als sie das kleine Mädchen an sich drückte. Eine qualvolle Angst erfaßte sie, wenn sie an ihr armes Kind dachte, welches sie unter der Obhut ihres Mannes in heftigen Krämpfen hatte zurücklassen müssen.

nisterium Taaffe zu rechtfertigen suchen. Man bedroht an der Moldau das gegenwärtige Cabinet mit scharfer Opposition, weil an dem bisherigen Zustande nichts geändert worden sei, weil die Regierung den Czechen bisher nichts geboten habe und nichts biete." So schlimm als es die deutsch-österreichischen Parteitage machen, muß es also mit den Concessionen an die Czechen und mit dem „an die Wand Drücken des Deutschthums“ doch wohl nicht stehen. Die czechischen Klagen beweisen nicht mehr und nicht weniger, als daß die Action des Grafen Taaffe sich gegen jede nationale Ueberhebung kehrt und dadurch, daß sie die ungerechtfertigten Präerogationen jedes österreichischen Volksstammes bekämpft, den gerechten und zulässigen Wünschen aller Nationalitäten gerecht zu werden strebt. Daß Graf Taaffe mit seiner die Versöhnung der nationalen Gegensätze anstrebenden Politik auf dem richtigen Wege sei, glaubt das Hauptorgan der deutsch-liberalen Opposition darum bezweifeln zu dürfen, weil sich der Regierungschef „auf eine föderalistische Mehrheit im Reichsrathe stütze.“ Unserer Ansicht nach kann sich ein parlamentarisches Cabinet immer nur auf die Mehrheit des Parlaments stützen, und wenn dergleichen die Mehrheit des österreichischen Unterhauses föderalistisch ist, so gereicht es dem Ministerium Taaffe zu umso größerer Ehre, daß es trotzdem keinen föderalistischen Velleitenden zugänglich ist und unerschütterlich an dem Reichsgedanken, an der Verfassung und an der Bewahrung der verfassungsmäßigen Centralgewalt festhält. Auf die deutsch-liberale Partei konnte sich leider selbst damals, als dieselbe noch die Majorität im Abgeordnetenhaus besaß, die Regierung nicht stützen, so daß schon das Ministerium Auersperg, das man keiner „föderalistischen“ Neigungen anklagte, oft in den wichtigsten Fragen auf die Unterstützung „föderalistischer“ Elemente angewiesen war. Schon das Ministerium Auersperg mußte die Majorität nehmen, wo es sie fand. Man wird also auch dem Ministerium Taaffe kein Verbrechen daraus machen können, daß ihm die Unterstützung der Parlamentsmajorität lieber ist, als die Opposition der Minorität.“

Das „Neuigkeits-Weltblatt“ legt den gegen die Regierung gerichteten Kundgebungen der Czechen keine allzu große Tragweite bei, es scheint ihren Unwillen zu erregen, daß das Cabinet Taaffe mit ihnen nicht durch dick und dünn geht. „Es wäre wirklich beklagenswert — bemerkt das Blatt — wenn die czechischen Forderungen nicht jene Grenzen fänden, die ihnen die Natur des Staates selbst stellt, denn in diesem Falle würde sich überhaupt niemals eine Regierung finden, die solchen Bestrebungen die Hand bieten könnte. Möge man dies im czechisch-nationalen Lager bedenken und dem Cabinet seine schwierige Lage nicht noch mehr erschweren. Graf Taaffe hat es kaum nötig, gegen den Vorwurf vertheidigt zu werden, daß er auf die Lockerung der Reichseinheit hinziele. Seitender Gedanke der Taaffe'schen Regierungsaction ist und bleibt immer die gleichzeitige Achtung aller Nationalitäten und ihrer autonomen Institutionen bei unbedingter Aufrechterhaltung der Reichseinheit. Gegen dieses Programm ankämpfen, hieße die Zeit mißverstehen, in der wir leben, und daß es dennoch geschieht, darin eben liegt das Unerquickliche der heutigen Situation.“

Die „Sonn- und Montagszeitung“ empfiehlt der Majorität des Abgeordnetenhauses, sie möge keine Parteitage abhalten, und motiviert diesen Rath in nachstehender Weise: „Die Minorität eines Parla-

Und doch, die kleine Gräfin war ja gestorben, und einige Wochen später sah Hetta mit ihrem Kinde unter der Linde, welche ihre Blüten herabschüttelte, und freute sich der frischen Gesichtsfarbe ihres Liebling, und die verlorene Röthe kehrte auf ihre Wangen zurück. Und ihr Glück war so groß, daß sie die Thränen aus ihren Augen auf das Kind fielen. Hetta gelobte es sich in ihrem Innern, daß sie ihre Agnes gegen alles beschützen und ihr eine treue Mutter sein wolle.

Aber auch dem vermeintlichen Kinde der Gräfin hatte Hetta ein treues Andenken bewahrt. Oft, wenn die Dämmerung hereingebrochen war und Agnes in der Wiege schlummerte, dann schlüpfte sie aus der Hintertür hinaus nach dem Kirchhofe, und wer sie betrachtet hätte, würde gesehen haben, wie sie an der Schwelle des gräßlichen Erbgrabnisses niederkniete und Kränze hinlegte, wo, wie der Todtengräber ihr gesagt, die kleine Comtesse Luitgard begraben sei. Traurig und in sich gekehrt kam sie dann zurück, und am Morgen hatte sie verweinte Augen und stürzte sich hinein in die Arbeit, um — zu vergessen.

Auf Rudward hatte die Geburt des Kindes nur einen vorübergehenden Einfluß ausgeübt. Für ein paar Tage war es ihm eine Abwechslung gewesen, aber das Kind sah gar zu kränklich aus und dann schrie es so viel, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe davor hatte. Nein, da war es im Wirkhause doch besser!

So vergiengen Tage, daß er sein Kind nicht einmal sah, und seine Frau war die letzte, welche ihn an die Existenz desselben erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

kann die Negation als Waffe benutzen und zur Unterstützung ihres Widerstandes den Versuch machen, die Massen in Bewegung zu bringen. Das Wirken der Majorität muß ein positives sein. Sie muß durch eine fruchtbare Thätigkeit Propaganda machen, indem sie den effectiven Beweis erbringt, daß es in ihren Händen um die Ausführungen der freiheitlichen Bestimmungen der Verfassung, um die Förderung des geistigen und materiellen Wohles der Bevölkerung besser bestellt ist, als unter dem Regiment ihrer Vorgänger am Staatsruder. Sie muß so wenig als möglich sprechen und so viel als möglich handeln, sie muß jede unnütze Discussion vermeiden und jede sterile Aufregung hintanhalten.“

Der „Osten“ sieht in der erfolgten Concessionierung der österreichischen Länderbank mit einem Actienkapitale von 100 Millionen Francs einen namhaften Erfolg des Cabinetes Taaffe auf finanziellem Gebiete, zu dem er den Cabineteschef und den Finanzminister beglückwünscht. Es spreche aus diesem Umstande das große Vertrauen, mit welchem der Pariser Geldmarkt, heute wohl das erste und maßgebendste Emporium des europäischen Kapitals, die inneren Zustände Oesterreichs begleite. Die neue Bank werde der finanziellen und wirtschaftlichen Action des Ministeriums einen hohen Grad von Selbständigkeit gegenüber jenen Kreisen der Finanzwelt verleihen, welche „mit der verfassungstreuen Coterie verquickt sind.“

Die polnischen Blätter nehmen die Finanzpolitik des Finanzministers Dr. Dunajewski lebhaft gegen alle Vorwürfe in Schutz, wobei sie insbesondere hervorheben, daß es der Wahrheit nicht entspreche, die Ansichten des Abgeordneten Krzczunowicz in der Steuerfrage mit denen des Finanzministers zu identificieren oder das bekannte Dunajewski'sche Project, betreffend die Vereinfachung der Verwaltung, als ein föderalistisches zu kennzeichnen, da dies Project gerade von den Autonomisten als ein zu centralistisches bekämpft worden sei. Noch weniger gehe es nach den Erfahrungen der Kaiserreise an, Galizien die Tendenz der Loslösung von Oesterreich zu imputieren.

In der letzten Sitzung beendete das Comité der Centralcommission für die Grundsteuerregelung zunächst durch Beschlussfassung über den Tarif für das Waldland die Berathung über das Schätzungsoperat Kä r n t e n s in erster Lesung, gieng hierauf zur Prüfung des Operates für Steiermark über und nahm auch für dieses Land die erste Lesung der Tarife des Aderlandes für sämtliche Bezirke vor.

Der gemeinsame Voranschlag für 1881.

Der in der ersten Sitzung der beiden Delegationen von der gemeinsamen Regierung unterbreitete Voranschlag für das Jahr 1881 weist folgende Hauptziffern auf: Das gesammte Erfordernis erscheint mit 116.814,985 fl. präliminiert, wovon auf das Ordinarium 108.221,204 fl., auf das Extra-Ordinarium 8.593,781 fl. entfallen. Nach Abzug der Bedeckung von 3.337,548 fl. bleibt ein Netto-Erfordernis von 113.477,437 fl. Zieht man die Einnahmen des Zollgefälles, welche nach Abzug des Regiekosten-Pauschales und der Verzehrungssteuer-Restitutionen in beiden Reichshälften, dann nach Abschlag des an die Landesverwaltung Bosniens und der Herzegowina gefällig zu entrichtenden Zollpauschales mit 3.769,613 fl. präliminiert erscheinen, ab, so bleibt ein zu bedeckendes Gesamterfordernis von 109.707,824 fl., wovon die zu Lasten des ungarischen Staatschazes vorerst abzugiehenden 2 pCt. 2.194,156 fl. 48 kr. und von dem Reste per 107.513,667 fl. 52 kr. die von der westlichen Reichshälfte zu bedeckenden 70 pCt. 75.259,567 fl. 26 kr. und die auf die Länder der ungarischen Krone entfallenden 30 pCt. 32.254,100 fl. 26 kr. betragen. Das zu bedeckende Gesamt-Mehrerfordernis gegen die für 1880 votierten Summen bezieht sich mit 9.776,472 fl. Für das Ministerium des Außern wird ebenso wie für 1880 insgesammt ein Netto-Erfordernis von 3.526,020 fl. präliminiert, für das Heeresordinarium sind um 4.055,117 fl. und im Extra-Ordinarium um 3.478,500 fl., zusammen 7.533,617 Gulden mehr präliminiert, für die Marine sind im Ordinarium um 484,313 fl. und im Extra-Ordinarium um 693,048 fl., zusammen 1.177,361 fl. mehr veranschlagt, so daß das Netto-Mehrerfordernis des Kriegsministeriums 8.710,978 fl. beträgt. Für das gemeinsame Finanzministerium sind 5959 fl. weniger, für Pensionen um 40,900 fl. mehr und für die gemeinsame Rechnungscontrole um 314 fl. weniger präliminiert, als für 1880 bewilligt wurde.

Das für die Truppen in Bosnien, in der Herzegowina und im Umgebiete gegen den Friedensetat resultierende Mehrextrordernis für das Jahr 1881 beträgt 6.338,000 fl., daher gegen die analoge Bewilligung für das Jahr 1880 im Betrage von 8.045,000 Gulden um 1.707,000 fl. weniger. Diese verhältnismäßig bedeutende Verminderung des Erfordernisses wurde nur dadurch möglich, daß die Kriegsverwaltung mit der Reduzierung der Occupationstruppen bis zur äußersten Grenze des Zulässigen vorgegangen ist.

In den Budgetauschuss der österreichischen Delegation wurden gewählt: Demel, Rlier, Bareuther,

Beer, Suez, Plener, Grocholski, Hohenwarth, Richtenstein, Schmerling, Hofmann, Rebenhüller, Falkenhayn, Engerth, Ruß, Sturm, Oppenheimer, Ritter, Stöhr, Schrom. Bei der hierauf erfolgten Constatierung wurden gewählt, zum Obmann: Baron Hofmann; zum Stellvertreter: Sturm; die Referate werden folgendermaßen vertheilt: Militärbudget: Sturm, Beer und Rlier (diesmal nur drei Referenten); Außeres: Plener; Marine: Ruß; Finanzministerium: Ritter.

Ueber die Politik Gladstones

Schreibt man der „Pol. Corr.“ aus London unterm 15. d. M.: „Seitdem die Nachricht eingetroffen, daß der Sultan Dulcigno an Montenegro abzutreten willens ist, hat das Interesse des großen Publicums für die orientalische Frage bedeutend abgenommen; dagegen beschäftigt man sich in Regierungsreisen noch immer sehr lebhaft mit dem Orient. Nicht nur Mr. Gladstone will rücksichtlich der weiteren noch zu regelnden Fragen das Pressionsystem fortsetzen, sondern das ganze Cabinet ist mehr oder weniger überzeugt, daß man bereits zu weit gegangen, um zurückzuweichen oder auch nur in der Pression auf die Pforte ein langsames Tempo eintreten zu lassen. . . . Würde die Regierung, nachdem sie zum gewaltigen Nacken einer Flottendemonstration gegriffen, um einen nackten Felsen für Montenegro zu erlangen, sich betreffen Griechenlands nur auf diplomatische Noten beschränken, — wie könnte sie sich der im Parlamente auf sie einströmenden Interpellationen ihrer Gegner erwehren? Es ist wahr, daß die Politik Gladstones bisher von den anderen Mächten acceptiert worden ist; allein die Initiative gieng von Gladstone aus, und die Mächte können sich, ohne daß ihnen deshalb ein Vorwurf zu machen wäre, zurückziehen, sobald sie finden, daß Gladstone zu weit gehe. Andererseits hat der englische Premier sozusagen seinen Ruf als Staatsmann als Pfand für den Erfolg der Pressionspolitik eingesezt. Er hat diese Politik stets befürwortet, so lange er in der Opposition war; er hat in der Wahlcampagne des heurigen Frühjahrs niemals aus dem Ziele der europäischen Politik ein Hehl gemacht: die Türkei dem europäischen Willen zu unterwerfen. Auch läßt es sich nicht leugnen, daß Gladstone in diesem Momente die liberale Partei bedeutet. Durch seine Beredsamkeit und Energie hat er das meiste dazu beigetragen, daß die liberale Partei wieder ans Ruder kam, und er allein vermag die bedeutende Partei der Radicalen im Zaum zu halten. Wenn man demnach glaubt, daß Gladstone durch seine Collegen im Cabinet zu einer gemäßigteren Politik im Oriente genöthigt werden könnte, so gibt man sich Illusionen hin, die bald zerstreut werden dürften. Die Regierung denkt also nicht daran, nach Beilegung der Dulcigno-Frage sich der Ruhe hinzugeben; aber sie legt großes Gewicht auf Aufrechterhaltung der europäischen Concertes. Obwohl sie sich der Unterstützung insbesondere zweier der europäischen Großmächte nicht mehr sicher fühlt, so hofft sie doch, es werde ihr noch möglich sein, die anderen und selbst Frankreich in eine neue Aera von Demonstrationen oder gar Blockaden zugunsten Griechenlands mitzureißen.“

Zur Uebergabe Dulcignos.

Meldungen, die der „Pol. Corr.“ aus Cattaro theils unterm 17., theils unterm 18. d. M. zugehen, constatieren, daß daselbst das Vertrauen auf gütliche oder doch rasche Beilegung der Dulcigno-Affaire eine Erschütterung erfahren habe. Es heißt, daß Bedri Bey, der von der Pforte zum Zwecke der Unterhandlungen mit dem Fürsten Nikola von Montenegro entsendete Commissär, welcher in Rijeka die erste Begreifung mit Nika Matanovic, dem montenegrinischen Commissär, gefabt hat, die Uebergabe Dulcignos von unvorhergesehenen Bedingungen abhängig gemacht habe und in Cattaro war sogar das (bisher von anderer Seite nicht bestätigte) Gerücht verbreitet, daß dem montenegrinischen Delegierten Nika Matanovic vom Fürsten Nikola der Befehl zum Abbruche der Verhandlungen und zur Rückkehr nach Cetinje bereits zugegangen sei.

Aus Cetinje meldet man, daß bereits am 17. d. M. zu Rijeka Bedri Bey und die montenegrinischen Delegierten über die von erstem vorgelegte Convention verhandelt haben und daß wegen Verwerfung von zwei Punkten des türkischen Conventionsentwurfes von montenegrinischer Seite Bedri Bey die Verhandlungen unter der Angabe abgebrochen habe, neue Instruktionen einholen zu müssen.

Der russische Ministerresident in Cetinje, Jomin, welcher in Cattaro eingetroffen war, in der Absicht sich zum Zwecke einer Conferenz mit dem russischen Escadre-Commandanten Kremer an Bord der „Sofia“ zu begeben, erhielt von seiner Regierung die telegraphische Weisung, sofort nach Cetinje zurückzukehren. Ebenso hat sich der französische Ministerresident Montgascon nach Cetinje zurückbegeben.

Aus Konstantinopel, 18. Oktober, wird gemeldet: Montenegro verlangte, daß die Mächte je einen Officier zur Theilnahme an den Unterhandlungen über

die mit Niza Pascha abzuschließende Convention in betreff der Uebergabe Dulcignoz designieren. Rußland stimmte zu; die andern Mächte haben noch nicht geantwortet.

Tagesneuigkeiten.

(K. k. priv. österreichische Länderbank.) Der statutarische Wirkungsbereich der neu concessierten österreichischen Länderbank ist ein sehr umfassender, und sind es namentlich die großen Finanzgeschäfte, deren Cultivierung sich dieselbe zur Aufgabe stellt. Dem entsprechend ist das Kapital auf 100 Mill. Francs = 40 Mill. Gulden, in Gold fixiert worden; es gelangen 200,000 Actien mit einer vorläufigen Einzahlung von 250 Francs per Actie zur Emission. Vor Constituirung der Gesellschaft ist die Einzahlung der 50 Mill. Francs an der Kasse der österreichisch-ungarischen Bank zu hinterlegen; weitere 50 Mill. Francs sind laut Bestimmung der Statuten binnen Jahresfrist einzuzahlen. Die Gesellschaft ist berechtigt, nicht nur Pfandbriefe, sondern auch verzinsliche Schuldverschreibungen auszugeben, die durch ihren Besitz an Wertpapieren, Forderungen oder Immobilien bedeckt sein müssen, nicht unter 100 fl. lauten und nicht in kürzerer als einjähriger Frist fällig sein dürfen. An der Spitze der Gesellschaft steht ein von Sr. Majestät dem Kaiser ernannter Gouverneur und in dessen Vertretung ein von der Regierung bestätigter Vicepräsident. Alle Ausfertigungen müssen vom Gouverneur oder dessen Stellvertreter gegenzeichnet werden. Der Verwaltungsrath besteht aus mindestens zwölf und höchstens zwanzig Mitgliedern. Die Gesellschaft führt den kaiserl. Adler mit der Unterschrift der Firma. Sie hat ihren Sitz in Wien und die Berechtigung zur Errichtung von Zweigstellen in In- und Auslande. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 90 Jahre berechnet. Die zur Emission gelangenden 200,000 Actien sind von einem Pariser Syndicate fest übernommen worden, an dessen Spitze die „Société de l'Union Générale“ steht und an welcher neben anderen Instituten die bekannte „Société Générale“ theilhaftig ist. Der Verwaltungsrath dieses französischen Bankinstitutes, dessen Leiter der frühere Generaldirector unserer Südbahn, Herr Bontoux, ist, ruft seine Actionäre für eine außerordentliche Generalversammlung zum 15. November zu dem Behufe ein, in derselben die Verdopplung des Actienkapitales durch Ausgabe von 100,000 neuen Actien vorzuschlagen. Die österreichische Länderbank wird das dritte österreichische Bankinstitut sein, dessen Gouverneur von Sr. Majestät ernannt wird; die beiden anderen sind die österreichisch-ungarische Bank, welche das Banknotenmonopol ausübt, und die österreichische Bodencreditanstalt, welche für Rechnung des Staates die bekannten Staats-Domänenpandbriefe emittiert hat und dieselben auch jetzt noch verzinst.

(Österreichische Afrika-Expedition.) Das Project einer österreichischen Afrika-Expedition ist nun in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die geographische Gesellschaft in Wien hat in Betreff der an sie bei einem solchen Projecte herangetragenen Aufgabe in einer außerordentlichen Ausschuss-Sitzung beschlossen, die Leitung dieser Angelegenheit selbst zu übernehmen und der Förderung und Verwirklichung des geplanten Werkes die größtmögliche Aufmerksamkeit zu widmen. Dr. Polub hat bereits einen Plan seiner nächsten Reise zur Vorlage gebracht, und werden die näheren Modalitäten nie überhaupt alles auf die Expedition bezügliche in nächster Zeit endgiltig festgestellt werden. Zur Erlangung der materiellen Mittel für die Expedition wird, nach einer Mittheilung der „W. Allg. Ztg.“, unter andern auch eine allgemeine Subscription veranstaltet, und zum Zwecke derselben werden an geeigneten Orten Zahlstellen errichtet werden.

(Doppelmord.) Die sonst so stille Stadt Trenta war am 16. d. M. der Schauplatz einer haarsträubenden Blutthat. Der außer der Stadt wohnhafte Gemüthsgärtner Michael Kresel, ein thätiger, arbeitssamer Mann, wurde, wie der „Westung. Grenzbl.“ erzählt, sammt seinem Weibe im Garten unter Laub versteckt erschlagen gefunden. Freitag nachts begab sich die Gärtnerin zum Nachbar und beklagte sich über ihren Gehilfen, derselbe habe im Hause einen Krawall gemacht und sich mit sündlichen Drohungen entfernt; sie fürchte, daß er in der Nacht ihren Getreidevorrath in Brand stecken werde. Seitdem wurde das Ehepaar, welches sonst fleißig arbeitete, nicht gesehen. Dem Nachbar fiel dies endlich auf, er aber versperrt fand; er gieng in deren Wohnung, das Laub mit dem Stode beiseite stieß, ein menschlicher Körper sichtbar ward. Er wußte nun, wohin die Uebertreter der Thatorte, Gemeindefeldarzt und Panduren auf dem Thortore, wo die Voruntersuchung gepflogen wurde, worauf man die Ermordeten ins Spital transportierte. Unter den Leichen fand man eine Kappe und ein Stück eines Schawls, welche als dem gewesenen und entlaufenen Gehilfen gehörig agnosciert wurden. Der selbe heißt Anton Gyocsek, ist aus dem Trentschiner Comitatz gebürtig und hatte sich in der Stadt schon

früher geäußert, daß man sich über seine heute auszuführende That wundern werde. Man telegraphierte sofort an die Polizeibehörden der Nachbarcomitate, und hofft des Thäters bald habhaft zu werden.

(Papier als Baumaterial.) Schon im Jahre 1857 hatte man in Nordamerika die Erfindung gemacht, Papier als Baumaterial brauchbar herzustellen, und für diesen Zweck eine kleine Fabrik in Wisconsin etabliert. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre ist nun das Verfahren immer mehr vervollkommenet, die Fabrik vergrößert, das Fabrikat zweckentsprechender geworden, so daß jetzt diese Fabrik täglich 320 Centner Presspapier für Bauten liefert. Dies Baumaterial erscheint als dicke, feste, 7 Fuß breite und lange Tafeln, welche je nach ihrer Dicke von 75 bis 200 Pfund wiegen. Da das Papier ein schlechter Wärmeleiter ist und ebenso der Wärme wie der Kälte Widerstand leistet, so sind die aus diesem Papier erbauten Gebäude im Winter wärmer, im Sommer, kühler als die gewöhnlichen Häuser. Gegen Rässe von außen schützt ein Ueberzug von harzigen Substanzen, und auch dem Feuer soll es nur äußerst wenig zugänglich sein.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

15.) Der krainische Landesausschuss theilt auf die Zuschrift des Präsidiums der Kammer vom 7ten September d. J., Z. 1362, mit, daß er das Stipendium für Korbslechterei und Weidencultur dem Johann Kode verliehen habe. Bezüglich des Stipendiums für den Specialkurs der Holzverarbeitenden Hausindustrie hat der Landesausschuss dem Vorschlage des Handels- und Gewerbekammerpräsidiums gemäß eine neuerliche Ausschreibung bis 25. September 1880 in den Bezirken Gottscheer, Reifnitz und Großglajiz und unter Inanspruchnahme der k. k. Bezirkshauptmannschaften und der löblichen Pfarrämter veranlaßt. Was das Stipendium an der Znaimer Schule für Thonindustrie anbelangt, theilt zwar der Landesausschuss betreffs der Competenten die Meinung des Kammerpräsidiums, er fand sich aber aus dem formellen Grunde bestimmt, für heuer von der Verleihung eines solchen Stipendiums überhaupt Umgang zu nehmen, weil neuerliche Erhebungen ergaben, daß diesfalls ein drei-, eventuell vierjähriger Unterricht erforderlich wäre und der Landesausschuss daher einer weiteren Entscheidung des hohen Landtages nicht präjudicieren darf, der, seinerzeit nicht im Besitze der vollständigen Information, das Stipendium nur mit der Absicht einer einjährigen Dauer bewilligte.

16.) Die k. k. Landesregierung ersucht infolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 18ten August 1880, Z. 5832, alle im Kammerbezirke befindlichen Fabriks- und Werksbesitzer, bei deren Etablissementen im Sinne des § 85 der Gewerbe-Ordnung eine Unterstützungskasse schon besteht oder bestehen sollte, von folgendem Erlasse in Kenntnis zu setzen:

„Die Versorgung der Arbeiter und deren Familien nach eintretenden Unglücksfällen bei Ausübung ihrer Dienstverrichtungen ist eine Frage von großer Wichtigkeit, an welcher auch die Inhaber von Fabriken und Werken in hervorragender Weise umso mehr interessiert sind, als ihnen auch nach § 85 der gegenwärtigen Gewerbe-Ordnung die Verpflichtung obliegt, für die Fälle der Verunglückung oder Erkrankung ihrer Arbeiter mit Beitragsleistung der letzteren entsprechende Einrichtungen in Form von Unterstützungskassen zu treffen. Nach den bisherigen Wahrnehmungen werden diese Unterstützungskassen der Arbeiter vielleicht im Falle der Erkrankung oder bei leichteren Unfällen eine temporäre Unterstützung zu gewähren vermögen, sie werden jedoch kaum dazu ausreichen, um den Arbeitern auch für die Fälle schwerer Verunglückung, die mit längerer oder bleibender Erwerbsunfähigkeit, eventuell mit dem Verluste des Ernährers verbunden sind, die für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse erforderliche Hilfeleistung zu bieten oder sicherzustellen. Die Sicherstellung einer derartigen Hilfeleistung würde von den einzelnen Arbeitern bei den obwaltenden Verhältnissen der Mortalitäts-, Morbilitäts- und Unfallsstatistik zu hohe Beiträge erheischen, als daß diese vom Lohnetrage erspart oder vom Arbeitsgeber ohne sehr große Belastung ergänzt werden könnten. Der fragliche Zweck wird vielmehr nur im Wege größerer Associationen anzustreben und zu erreichen sein, welche unter geringfügiger Inanspruchnahme der einzelnen Beteiligten den in Ausübung ihres Berufes verunglückten Arbeitern die wünschenswerte Hilfeleistung verbleibend zu sichern geeignet sind. Derartige Unfallsversicherungen wurden bisher nur durch wenige ausländische Gesellschaften vermittelt; in neuerer Zeit ist jedoch ein solches heimisches Institut unter dem Namen „Verein von Industriellen zur Versicherung gegen körperliche Unfälle“ mit dem Sitze in Wien ins Leben gerufen worden, das auf Wechselseitigkeit begründet und nicht auf Gewinn berechnet ist und das den in Rede stehenden Zweck umso sicherer und leichter zu verfolgen imstande sein dürfte, je mehr der Kreis seiner

Theilnehmer sich erweitert. Es dürfte sich daher für alle Fabriks- und Werksbesitzer, deren Unterstützungskassen den obigen Anforderungen nicht entsprechen, empfehlen, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht für sie vortheilhaft und angemessen wäre, sich im Interesse ihrer Arbeiter und der ihnen nach § 85 G. O. obliegenden Verpflichtung an dem lehrerwähnten Vereine durch den Abschluß von Unfallsversicherungen zu theiligen.“

Die Kammer hat hievon die Interessenten verständigt, und können bei derselben die Statuten des gedachten Vereines erhoben werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Ordensverleihung.) Dem Commandanten der siebenten Infanterie-Truppendivision, FML. Julius Ritter v. Schmigoz, wurde anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums in Anerkennung seiner vorzüglichen, vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung der Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration der dritten Klasse tafelfrei verliehen.

(Theater.) Auch die gestrige dritte Auführung des Verdi'schen „Maskenball“ gieng sehr glücklich und ohne Störung vor sich und erbrachte einen schätzenswerten Beweis von der Leistungsfähigkeit unserer Oper. Die durchwegs sehr verdienstvollen Leistungen der einzelnen Darsteller haben wir bereits bei Besprechung der vorangegangenen zwei Vorstellungen nach Verdienst gewürdigt, wir bemerken daher heute nur, daß das Publicum auch die gestrige Wiederholung der sehr effectvoll geschriebenen Oper mit verdientem Beifalle begleitete und außer Herrn Auegg (Gouverneur) namentlich Herrn Baum (Méné) sowie die Damen Fräulein Endler (Amelia) und Frä. Stella (Oskar) wiederholt durch freundlichen Applaus ausgezeichnete. Die Ausstattung der Oper in Bezug auf Kostüme ist eine sehr anständige. Das Haus war verhältnismäßig gut besucht, wenngleich nicht so, wie es die Direction erwartet zu haben schien. Der Grund hievon dürfte wohl nur in der unserer Ansicht nach etwas zu raschen Aufeinanderfolge zu suchen sein; binnen fünf Tagen dreimal dieselbe Oper auf die Bühne bringen, scheint uns für das kleine Theaterpublicum Laibachs denn doch ein zu forcirtes Tempo zu sein. Ueberhaupt würde es sich empfehlen, wöchentlich einigemal auch das Schau- und Lustspiel, abwechselnd mit der Posse, zu cultivieren, da sonst, wenn der bisherige Vorgang auch fernerhin beibehalten würde, nur zu leicht eine Ueberfättigung des Publicums mit musikalischen Aufführungen eintreten könnte. Wenn auch speciell der Stand unserer Schau- und Lustspielkräfte noch einige empfindliche Lücken aufweist, so daß beispielsweise an die Pflege der klassischen Comödie nicht gut zu denken ist, so zweifeln wir doch nicht, daß es einem so routinierten Regisseur, wie dies Herr Bodka ist, bei sorgfältiger Auswahl gelingen wird, ein genügend abwechselndes Repertoire zusammenzustellen, dessen anständige Durchführung bei den vorhandenen Kräften möglich wäre.

(Burschenschlägerei mit tödtlichem Ausgange.) In der Nacht von Sonntag auf Montag gerieth eine Gesellschaft junger, von einem Bechgelage kommender Bauernburschen aus Oberschischka mit einer zweiten Gesellschaft Kleinzer Burschen, welche sich auf der durch Oberschischka führenden Straße fahrend begegneten, in Streit. Bei dem hiebei entstandenen Handgemenge wurde der Bursche Johann Rojc aus Oberschischka von einem Kleinzer Burschen mit einer Wagenstange so heftig über den Kopf geschlagen, daß er sofort todt niederstürzte. Der Leichnam des Erschlagenen wurde Montag früh auf einem Felde außerhalb Oberschischkas aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung über diesen bedauerlichen Vorfall ist im Zuge.

(Gewölbeinbruch.) In das versperrte Gewölbe des Kleidermachers Karl Fischer in Randia bei Rudolfswert wurde in der Nacht zum 10. d. von unbekanntem Thätern eingebrochen, welche hiebei 14 fertige Männerhosen und 6 Röcke aus verschiedenen Tuchstoffen, außerdem auch eine Partie neuer Hemden und Unterhosen entwendeten. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 140 fl.

(Im Zimmer erschossen.) Der beim Grenzcordondetachment in Tschernembl commandierte Infanterist Eduard Stampfer des 7. Reservecommandos kam am einem dienstlichen Patrouillengange am 28ten v. M. um 5 Uhr nachmittags in eine dem Josef Ivanosic aus Unterprelova bei Weinitz gehörige, am Kulpasflusse liegende Mühle, in welcher sich zu jener Zeit außer dem Eigenthümer auch noch sein Nachbar Peter Widina und der kroatische Grundbesitzer Josef Erdilic aus Preliša befanden. Ueber dringendes Ersuchen der Genannten ließ sich der Soldat nach vollzogener dienstlicher Berrichtung herbei, denselben die Zusammenfassung des ärarischen Hinterlabers, den er bei sich führte, sowie den Vorgang beim Baden detailliert zu erklären, da sich die anwesenden Bauern hiefür sehr interessierten. Nachdem er das Gewehr auch mit einer scharfen Patrone geladen hatte, begieng der Soldat die Unvorsichtigkeit, daß er den gespannten Hahn nicht auf die Sicherheitsrast setzte. Das Unglück wollte es, daß der Hammer wahrscheinlich durch eine unvorhergesehene Bewegung eines der Anwesenden berührt wurde, worauf der Schuß

Losgieng und dem bei der Thüre des Zimmers stehenden Besizer der Mühle in den Oberschenkel fuhr. Die Verwundung des Armen war leider eine sehr schwere, so dass er noch am selben Tage starb. Wie commissionell erhoben und auch von allen Thatzugegen zugestanden wurde, lag dem bedauerlichen Unglücksfalle durchaus keine böse Absicht, wohl aber eine sträfliche Unvorsichtigkeit zugrunde.

(Gemeindevahl.) Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes von Soderschitz im Bezirke Gottschee wurden der Grundbesitzer Georg Drobnic aus Soderschitz zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Johann Fajdiga aus Soderschitz, Primus Patie aus Bruckl, Andreas Levstet aus Soderschitz und Gregor Pirc aus Schigmariz zu Gemeinderathen gewählt.

(Falsche Guldenstücke.) In der vorigen Woche versuchte eine 63jährige Bäuerin aus dem Bezirke Adelsberg in einem Tabakladen in Triest für eine Quantität Tabak ein falsches, übrigens ganz misslungenes Guldenstück auszugeben. Dasselbe wurde jedoch sofort erkannt und die Bäuerin von einem anwesend gewesenen Sicherheitswachmann arretiert.

(Landwirtschaftlicher Kalender.) Feuers neuer Kalender für Landwirte. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner vom Güterverwalter Siegmund Lutter, ist soeben, mit mehreren Illustrationen geschmückt, im Verlage von Leykam-Josefsthäl in Graz pro 1881 bereits in seinem ersten Jahrgange erschienen. Derselbe enthält eine Fülle belehrender Aufsätze für den praktischen Landwirt, von denen wir folgende besonders hervorheben: Ein Wort über Bildung des Landmannes. — Zur Rindviehzucht von Secretär C. Schütz, landwirtschaftlicher Wanderlehrer für Kärnten. — Ueber rentable Bewirtschaftung entlegener Felder. — Zur Wiesendüngung von Director Dr. Heiden. — Sauerfütterbereitung von Kurt Graf zu Vippe. — Der Weinstock am Spalier von Julius Jablanecy. — Düngung der Obstbäume. — Die Bedeutung des Wassers als Trink- und Nutzwasser. — Der Verfall der Bauernwirtschaften von Karl v. Ruber u. a. m. Hieran reiht sich eine Statistik sämtlicher Landwirtschaftsgesellschaften und Vereine der österreichisch-ungar. Monarchie, Post- und Telegraphenwesen, Stempel- und Gebührenanzeiger, die Ziehungen sämtlicher Lotteriefacten im Jahre 1881, Interessentafeln, Wert der Coupons, Maße und Gewichte, ein genaues Verzeichnis sämtlicher Fahr- und Viehmärkte u. zc. Der Preis des Kalenders (50 kr.) ist mit Rücksicht auf den reichen Inhalt ein mäßiger.

Neueste Post.

Zur Kaiserreise in Schlesien.

Teschchen, 20. Oktober. Se. Majestät der Kaiser verließ um 6 Uhr früh Teschen und fuhr in Begleitung des Erzherzogs Albrecht nach Ustron. Vor dem Einsteigen in den Wagen richtete Se. Majestät folgende Worte an den Bürgermeister Dr. Demel: „Ich danke Ihnen und der Stadt Teschen für den freundlichen Empfang und wünsche sehr das beste Gedeihen und Glück für ihre künftige Entwicklung.“ Dr. Demel brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Menge stürmisch einstimmte.

Ustron, 20. Oktober. Der Kaiser ist in Begleitung des Erzherzogs Albrecht heute morgens hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt worden.

Bielitz, 20. Oktober. (Presse.) Bielitz-Biala prangen seit gestern im Festschmucke, um den Kaiser würdig zu empfangen. Als besonders hervorragende Decorationsarbeiten nennen wir die von dem Architekten Herrn Karl Korn ausgeführten Triumphpforten in der Kaiser- und Eisenbahnstraße, ferner die Ausschmückung der Tuchfabrik des Herrn Popper & Comp., sowie des Nordbahnhofes, welcher letzterer einem Blumen-

garten gleicht. Se. Majestät der Kaiser traf heute vormittags um 11 Uhr, von Teschen über Skotschan kommend, in Bielitz ein und wurde bei der Triumphpforte auf der Kaiserstraße vom Bürgermeister Dr. Winkler namens der Stadt Bielitz mit einer Ansprache begrüßt.

Hierauf fuhr der Kaiser durch die auf beiden Seiten spalierrbildenden Vereine und Ehrenwachen zum Bezirksgerichtsgebäude, in dessen Amtlocal ihm durch den Landespräsidenten und Bezirkshauptmann die Stadtverletzung, die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, die Vertreter der evangelischen und israelitischen Gemeinde, eine Deputation des Veteranenvereines und die Directoren unserer Schulanstalten vorgestellt wurden. Bürgermeister Dr. Karl Winkler hielt namens des Gemeinderathes der Stadt Bielitz neuerdings eine Ansprache.

Der Kaiser besuchte die Fabrik des Herrn Leopold Popper und mehrere Anstalten. Vor dem Eintritt in das Gebäude der Lehrerbildungsanstalt hielt Superintendent Schneider die Ansprache.

Hierauf fuhr der Kaiser nach Biala. Die Stadt Biala konnte nicht viel zum Empfange vorbereiten, weil erst vorgestern nachmittags bekannt wurde, dass Se. Majestät auch Biala mit seinem Besuche beehren werde. Die Ansprache hielt Bürgermeister Seeliger.

Zur Abfahrt des Kaisers um 1 Uhr nachmittags finden sich wieder alle Corporationen und Vertreter ein. Den Zug führt Herr Generalinspector Baron Eichler.

Budapest, 20. Oktober. (Presse.) Die Anwesenheit Riegers wird auch in den Kreisen der österreichischen Delegierten besprochen, und ist man allgemein der Ansicht, dass, wie ja auch die „Politik“ gemeldet hat, die in Wien begonnenen Besprechungen der autonoministischen Führer hier fortgesetzt werden. Dem gegenüber wird uns heute von einem Mitgliede des Executivcomitès der Rechten selbst versichert, dass Riegers Reise nach Pest bloß durch persönliche Motive veranlaßt sei und entschieden in Abrede gestellt, dass hier weitere Sitzungen des Executivcomitès stattfinden sollen. Was aber die Rieger zugemutheten Annäherungsversuche an ungarische politische Kreise betreffe, so könnte Rieger einen solchen Versuch nur auf eigene Faust unternehmen, da er hiezu von niemandem autorisiert worden sei. Der „Pester Lloyd“ verlangt in seinem heutigen Leitartikel eine selbstbewusste und kräftige Politik zur Befestigung des österreichischen Einflusses in den Balkanländern. Geht es nicht, sagt das leitende ungarische Blatt, mit der „douce violence“, wie sie bisher geübt worden, so müssen auch stärkere Mittel in Anwendung kommen, und eines möchten wir vor allen Dingen betonen und der Aufmerksamkeit empfehlen, weil es just in diesen Tagen actuell ist: „Wir meinen nämlich, dass, so lange die oft genannten Staaten sich in offenem oder verstecktem Gegensatz zu unserer Monarchie verhalten, es eine dringende und unabweizable Pflicht unserer Diplomatie sei, alle jene Elemente des Orients, welche der gegenwärtigen Bewegung auf dem Balkan widerstreben, mit aller Kraft zu unterstützen oder mindestens vorsorglich zu schonen. Dies gilt in erster Reihe bezüglich der Albanesen. Lernen wir von Russland, den Gegner überall zu bekämpfen, wo er sich bemerkbar macht, und die freundliche Gesinnung überall zu pflegen, wo sie sich findet; mögen die Montenegriner zuschauen, wie sie mit den Albanesen fertig werden. Sollte ihnen die Sache auch jetzt, wenn die Türken abziehen, nicht gelingen, so lasse unsere Diplomatie die Hand davon; denn es ist gar nicht nothwendig, dass wir uns durch eigenes Hinzuthun Feinde schaffen, da wir bis jetzt nur sympathischen Stimmungen begegneten.“

Das Rothbuch wird den Delegationen Samstag vorgelegt werden.

Brünn, 20. Oktober. (Presse.) Heute fand die Vorstellung des Statthaltereipersonales bei dem neuen Statthalter statt. Baron Korb hielt eine warme An-

sprache, ermahnte zur Achtung vor der Verfassung und den Gesezen, forderte auf, für die Größe und die Macht Oesterreichs zu wirken und betonte, dass die dauernde Wohlfahrt der Theile von der Wohlfahrt des Staatsganzen abhängig sei.

Paris, 19. Oktober. Im Generalrath des Seine-Departements beantragten Gamaffian und Guynet gegen die Rede Gambettas in Cherbourg zu protestieren und die unverweilte Rückberufung der Flotte aus dem Orient zu verlangen. Der Präfect beschloß entschieden diesen Antrag und verlangte die Tagesordnung, die auch mit 31 gegen 20 Stimmen angenommen wurde.

Madrid, 19. Oktober. Eine auf der Route von Bonferrada nach Galicia im Bau begriffene eiserne Brücke ist eingestürzt. Ein Ingenieur und fünf Arbeiter wurden getödtet und sechs Arbeiter verwundet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Oktober.
Papier-Rente 71.05. — Silber-Rente 72.40. — Gold-Rente 86.15. — 1860er Staats-Anlehen 129.—. — Bankactien 816. — Creditactien 271.50. — London 117.85. — Silber — 100-Reichsmark 58.10. — 20-Franken-Stücke 9.38.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Graf Waldstein-Lose. Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 63. Verlosung des gräflich Waldstein-Bartenberg'schen Lotterie-Anlehens wurden nachstehende 40 Treffer gezogen, und zwar: Nr. 90370 mit 10,000 fl.; Nr. 32378 mit 1500 fl.; Nr. 11537 mit 1000 fl.; Nr. 3710 und Nr. 85796 mit je 500 fl.; ferner gewannen je 100 fl.: 14420 24352 56767 91416 und 95602; je 50 fl. gewinnen; Nr. 11482 14890 28674 25513 32131 41490 48154 58352 73461 und 103010; je 40 fl. gewinnen: Nr. 6619 12576 27321 27262 28151 28294 35353 37319 38281 41908 43636 45907 64234 71647 81476 83596 84926 87581 91347 und 92512. Die übrigen gezogenen 1160 Gewinn-Nummern gewinnen je 30 fl.

Laibach, 20. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Waren	Witt.		Waren	Witt.	
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 42	10 67	Butter pr. Kilo	—	—
Korn	6 66	6 90	Eier pr. Stück	—	—
Gerste	4 34	5 17	Milch pr. Liter	—	—
Hafer	3 09	5 53	Rindfleisch pr. Kilo	—	—
Halbfrucht	—	8	Kalbsteisch	—	—
Heiden	5 36	6	Schweinefleisch	—	—
Hirse	5 20	5 87	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	6 34	6 76	Hühner pr. Stück	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 41	—	Tauben	—	—
Linjen pr. Hektolit.	9	—	Hen 100 Kilo	—	—
Erbsen	9	—	Stroh	—	—
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	—	—
Rindschmalz Kilo	90	—	Schweineschmalz	—	—
Erbsen	74	—	— weiches	—	—
Fisolen	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
Speck, frisch	70	—	— weißer	—	—
— geräuchert	72	—			

Verstorbene.

Im Civilspitale:
Den 19. Oktober. Lorenz Bayer, Schuhmacher, 37 J., Lungentuberculose. — Katharina Mizhi, Fräulein, 68 J., Brand. — Gertraud Kriznar, Imwohnerin, 78 J., Marasmus.

Theater.

Heute (gerader Tag): Margareth und Fäustlin; Parodierende Operette in 3 Acttheilen von F. Sirtus. Musik vom Kapellmeister J. Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und des Himmels	Witterung
20.	7 U. Mg.	732 19	+11.8	D. schwach	trübe	1.00
	2 „ N.	730 18	+13.2	W. schwach	trübe	Regen
	9 „ Ab.	730 20	+11.4	W. schwach	trübe	Regen

Unfreundlich, kein Sonnenblick. Nachts Regen mit ziemlich heftigem Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 12.1°, um 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 19. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware		Selb		Ware													
Grundentlastungs-Obligationen.																											
Böhmen		104.50		Niederösterreich		105.— 106.—		Sizilien		97.— 97.50		Siebenbürgen		93.25 94.—													
Temeser Banat		92.75 93.75		Ungarn		94.50 95.—		Actien von Banken.																			
Anglo-östr. Bank		102.75 103.—		Creditanstalt		273.80 274.—		Depositenbank		207.— 209.—		Creditanstalt, ungar.		242.25 242.75													
Österreichisch-ungarische Bank		815.— 817.—		Unionbank		105.— 105.30		Verkehrsbank		122.50 123.25		Wiener Bankverein		123.50 124.—													
Actien von Transport-Unternehmungen.																											
Alföld-Bahn		149.75 150.25		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		532.— 534.—		Elisabeth-Westbahn		188.— 188.50		Ferdinands-Nordbahn		2406.— 2412.—													
Franz-Joseph-Bahn																											
Galizische Carl-Ludwig-Bahn		268.— 268.50		Raschau-Oberberger Bahn		124.25 125.—		Bemberg-Czernowitzer Bahn		159.75 160.50		Lloyd-Gesellschaft		671.— 672.—													
Oester. Nordwestbahn		172.75 173.25		lit. B.		194.25 194.75		Staatsbahn		274.— 274.50		Südbahn		82.— 82.50													
Theiß-Bahn		242.75 243.—		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		136.50 137.—		Ungarische Nordostbahn		140.50 141.—		Ungarische Westbahn		143.50 144.—													
Wiener Tramway-Gesellschaft		204.50 205.—		Pfandbriefe.																							
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gb.)		117.15 117.65		(i. B. B.)		100.— 100.30		Österreichisch-ungarische Bank		101.95 102.10		Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)		— 99.—													
Prioritäts-Obligationen.																											
Elisabeth-B. 1. Em.		98.— 98.75		Ferd.-Nordb. in Silber		105.25 106.—		Franz-Joseph-Bahn																			
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.		100.— 100.30		Oester. Nordwest-Bahn		174.75 175.50		Staatsbahn 1. Em.		123.50 124.30		Südbahn à 3%		110.— 110.60													
à 5%		— 110.—		Devisen.																							
Auf deutsche Plätze		57.85 57.50		London, kurze Sicht		117.80 118.—		Paris		46.35 46.40		Geldsorten.															
Ducaten		5 fl. 62		fr. 5 fl. 64		tr.		Napoleonsd'or		9		37		9		38											
Deutsche Reichsnoten		58		10		58		16		—		—		—		—											
Silbergulden		—		—		—		—		—		—		—		—											
Krainische Grundentlastungs-Obligationen																											
Geld 101.—		Ware 102.—																									